

Stand: 12.03.2026 23:40:13

Vorgangsmappe für die Drucksache 19/9964

"Diabetologie stärken, Einsatz moderner Diabetestechnologie fördern, Versorgung sichern I:
Weiterbildungsförderung"

Vorgangsverlauf:

1. Initiativdrucksache 19/9964 vom 10.02.2026



Antrag

der Abgeordneten **Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Dr. Andrea Behr, Thorsten Freudenberger, Stefan Meyer, Martin Mittag, Helmut Schnotz, Sascha Schnürer, Carolina Trautner CSU,**

Florian Streibl, Felix Locke, Susann Enders, Tobias Beck, Martin Behringer, Dr. Martin Brunnhuber, Stefan Frühbeißer, Johann Groß, Wolfgang Hauber, Bernhard Heinisch, Alexander Hold, Marina Jakob, Michael Koller, Nikolaus Kraus, Josef Lausch, Christian Lindinger, Rainer Ludwig, Ulrike Müller, Prof. Dr. Michael Piazzolo, Bernhard Pohl, Julian Preidl, Anton Rittel, Markus Saller, Martin Scharf, Werner Schießl, Gabi Schmidt, Roswitha Toso, Roland Weigert, Jutta Widmann, Benno Zierer, Felix Freiherr von Zobel, Thomas Zöller und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Diabetologie stärken, Einsatz moderner Diabetestechnologie fördern, Versorgung sichern I: Weiterbildungsförderung

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, im Rahmen der vorhandenen Stellen und Mittel die Versorgung von Menschen mit Diabetes in Bayern nachhaltig zu stärken. Dazu sind insbesondere die Weiterbildung in der Diabetologie und Nephrologie auszubauen sowie moderne Technologien stärker zu fördern.

Im Besonderen wird die Staatsregierung aufgefordert, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass

- die Zahl der bundesweit geförderten ambulanten Weiterbildungsstellen in „weiteren Fachgebieten“ gemäß § 75a Abs. 9 Sozialgesetzbuch Fünftes Buch (SGB V) von derzeit 2 000 auf mindestens 3 000 erhöht wird,
- weitere fachärztliche Spezialisierungen wie insbesondere Rheumatologie, Diabetologie und Endokrinologie in die Weiterbildungsförderung nach § 75a Abs. 9 SGB V aufgenommen werden,
- im Rahmen des Krankenhausstrukturgesetzes eine Übergangsregelung geschaffen wird, die eine gezielte Förderung und flexiblere Weiterbildungswege ermöglicht – insbesondere für Kliniken mit endokrinologisch/diabetologischem Schwerpunkt –, sofern sich dort ausreichend Ärztinnen und Ärzte in fortgeschrittener Weiterbildung befinden, mindestens ein Facharzt/eine Fachärztin für Endokrinologie/Diabetologie tätig ist und eine Kooperation mit einer ambulanten diabetologischen Praxis besteht, in der die Weiterbildung erfolgen kann.

Der Landtag appelliert an die Bayerische Landesärztekammer, sektorenübergreifende Weiterbildungskonzepte (ambulant und stationär) auch im Fachbereich Endokrinologie/Diabetologie im Rahmen von Modellprojekten umzusetzen und zu fördern.

Begründung:

In Bayern leben rund 1,1 Millionen Erwachsene mit einem diagnostizierten Diabetes mellitus. Hinzu kommen schätzungsweise 200 000 weitere Erwachsene mit bislang unerkannter Erkrankung sowie etwa 5 000 betroffene Kinder und Jugendliche. Die Versorgung dieser Patientengruppe – insbesondere im stationären Bereich – stellt eine wachsende medizinische und gesellschaftliche Herausforderung dar. Zahlreiche Studien zeigen: Unzureichend betreute Diabetikerinnen und Diabetiker haben ein erhöhtes Risiko für Komplikationen und Krankenhausaufenthalte mit erhöhter Mortalität. Eine hochwertige, leitliniengerechte Versorgung kann nur durch spezialisierte multiprofessionelle Teams im Bereich Endokrinologie/Diabetologie sichergestellt werden.

Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften ist hoch – gleichzeitig mangelt es an ausreichend geförderten Weiterbildungsstellen. Eine Anhebung der bundesweiten Förderstellenzahl auf mindestens 3 000, ergänzt um eine gezielte Aufnahme der Diabetologie in die geförderten Fachbereiche, ist dringend erforderlich. Nur so kann dem wachsenden Versorgungsbedarf begegnet und ausreichend medizinischer Nachwuchs gewonnen werden.

Moderne Diabetestechnologie – etwa kontinuierliche Glukosemesssysteme und Insulinpumpen – erfordert intensive Schulung, technische Begleitung und kontinuierliche Betreuung.

Hierfür braucht es flexible und praxisnahe Weiterbildungswege, etwa durch Teilzeitmodelle, sowie Übergangsregelungen für Kliniken, die sich auf den Weg zu einer spezialisierten Versorgung machen. Nur so lässt sich die Versorgungssicherheit für Menschen mit Diabetes in Bayern auch künftig gewährleisten.